

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 13, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Anfronktierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Oberstlieutenant und Honorar-Viceconsul des Ruhestandes Nikolaus Dmichikus als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate «Udbinograd» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. August d. J. den Bezirksarzt erster Classe Dr. Josef Merunowicz zum Landes-Sanitätsreferenten und Statthaltereirathe bei der Statthalterei in Lemberg allergnädigst zu ernennen geruht.  
Taaffe m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Wien, 15. August.

Mit Worten, welche mächtig hinaustönen werden in die Welt, ist im königlichen Residenzschlosse zu Berlin die unauf löbliche Freundschaft, die unerschütterliche Bundestreue bekundet und besiegelt worden, welche die Herrscher und Völker Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bejeelt. Klarer, herzlicher und ergreifender konnte die Innigkeit und Kraft dieses Bundes nicht betont werden, als es in den Trinksprüchen der beiden Kaiser geschehen ist. Hoch erhaben über Formeln der Etikette und Convenienz sind diese Worte, in denen jene wahrhaft brüderliche Gesinnung ausspricht, welche die Monarchen erfüllt und zum untrennbaren Bunde vereint.

Nicht von heute ist dieses Bündnis zwischen Habsburg und Hohenzollern. Mit Freude und Befriedigung konnte Kaiser Wilhelm in dem jubelnden Empfange, den das Berliner Volk seinem erlauchten kaiserlichen Gaste bereitet, den getreuen Ausdruck der seit Hunderten von Jahren zwischen den Völkern Oesterreichs und Preußens bestehenden Freundschaft erblicken. Diese Freundschaft konnte getrübt, aber niemals untergraben werden. Oft und tapfer haben Brandenburgs Krieger Schulter an Schulter mit den Soldaten des Erzhauses Habsburg gefochten, mit diesen haben sie den Ruhm

mancher heißen Türken Schlacht, mit diesen die Vorbeern des großen Eugen getheilt; treue Brüder und Bundesgenossen sind Preußen und Oesterreicher an der Schwelle dieses Jahrhunderts hinausgezogen zum Streit für die deutsche Sache; ruhmreich wehten ihre Fahnen nebeneinander in blutigen Schlachten, und in den großen Tagen der Entscheidung war es ein Feldmarschall Oesterreichs, der vor den Augen der verbündeten Monarchen deren Heere zum Siege führte. Und noch vor einem Vierteljahrhundert sahen wir Preußens und Oesterreichs Krieger brüderlich vereint einem gemeinsamen, tapferen Feinde gegenüber, den sie, weiteifernd in Heldenmuth und Ausdauer, bezwangen.

An diese glorreiche Zeit der preußisch-österreichischen Verbrüderung, an die innigen Beziehungen österreichischer und deutscher Lande erinnerte Kaiser Wilhelm in seinem Trinkspruch. Diese Erinnerung befeelte ihn; den neuen Bund alter Freunde immer inniger, immer fester zu gestalten, danach strebt sein Herz und die Politik, die er nach diesem Herzen und nicht nach den Forderungen der Staatskunst allein gestaltet. Wahr und treu drückt er deshalb dem Herrscher Oesterreichs, dem Träger derselben Politik in dem verbündeten Nachbarreiche, die Hand. Mit stolzer Freude hat er das Elitecorps des deutschen Heeres, die herrlichen Garde-Regimenter Preußens, dem Kaiser Franz Josef vorgeführt. Der ritterliche Herrscher Oesterreich-Ungarns, der erste Soldat dieses Reiches, das erhabene Vorbild aller Krieger Tugenden, sollte sich von der Tüchtigkeit jener Truppen überzeugen, welche gemeinsam mit seinem eigenen Heere in ernster, entscheidungsschwerer Stunde für die Sache des Friedens, für die gerechte Sache in Europa einzustehen haben würden. Fest und treu wird das deutsche Heer — bedeutungsvoll sprach es Kaiser Wilhelm aus — an der von den Regenten geschlossenen Bundesgenossenschaft halten; mit vereinten Kräften, eingebend des erhabenen Wahlspruches unseres Kaisers, werden die deutschen und österreichisch-ungarischen Kameraden das kostbare Gut des Friedens schirmen und abermals nebeneinander, im innigen Verein kämpfen, wenn die ehernen Würfel fallen und den Hütern des Friedens das Schwert aus der Scheide gezwungen werden sollte.

Die Worte des deutschen Kaisers werden lebhaften Wiederhall, herzliche und dankbare Erwidern finden in Oesterreich; herzlich und bedenklicher aber konnten sie nicht erwidert werden, als durch den Trinkspruch unseres erhabenen Monarchen. Tiefbewegt von dem ju-

belnden, begeisterten Empfange, den ihm die deutsche Reichshauptstadt bereitet, überwältigt von der Größe und Allgemeinheit der Sympathien, welche ihm die stürmischen Grüße der Berliner künden, fand Kaiser Franz Josef zunächst nur Worte dankbarer Freude. Er sieht sich begrüßt mit der ungekünstelten, aufrichtigen Sprache des Herzens, er sieht sich inmitten treuer Bundesgenossen, welche keine Gelegenheit veräumen, ihm jene Summe begeisterter Verehrung zu bezeugen, welche sie für seine erhabene Person empfinden. Diese Aufnahme, die ihm geworden, diese mächtige Huldbildung von Hunderttausenden hat dem Monarchen die starke, unerschütterliche Grundlage gewiesen, welche die Freundschaft der alliierten Herrscher und diese Allianz selbst im deutschen Volke besitzt. Mit Worten, wie sie wärmer und inniger nicht gewählt werden konnten, betonte auch unser Kaiser die Festigkeit und Stärke des Bündnisses, das seine Anwesenheit in Berlin aufs neue vor aller Welt in überzeugender Weise bekräftigt. Dem Wohle des seinem Herzen so nahe stehenden Freundes und Alliierten und des ganzen Herrscherhauses, der untrennbaren Verbrüderung und Kameradschaft zwischen den beiderseitigen Heeren, der Wehrung und Festigung der Friedensbürgschaften zum Heile und Segen der verbündeten Staaten und Völker wie des gesammten Europa galt der Trinkspruch unseres erhabenen Herrschers im Hause des hohen Verbündeten.

In diesen Worten prägt sich Wesen, Kraft und Ziel des deutsch-österreichischen Bündnisses aller Welt klar und offenbar aus. Die Völker Europa's, welche die Erhaltung des Weltfriedens hoffen und ersehnen, dürfen auf die Monarchen vertrauen, welche die furchtbare Macht ihrer Heere diesem großen Zwecke weihen; sie sehen die Stärke des Vollwerks, das die Friedensfürsten Europa's in ihrer unauf lösslichen, unverbrüchlichen Freundschaft aufgerichtet haben und erkennen aus den inhaltreichen Worten des Kaisers von Oesterreich, wie ernst es den Monarchen mit der steten Wehrung der Friedensgarantien, mit der immerwährenden Stärkung jenes Vollwerks des Völkerfriedens ist. Mit derselben Wärme und Begeisterung, welche die Bevölkerung Berlins und des weiten Deutschen Reiches unserem geliebten Monarchen in jedem Grusse zeigt, erwidern wir Oesterreicher die Sympathien unserer Kameraden, mit derselben Herzlichkeit danken wir ihrem erlauchten Herrscher die innigen Worte, die er unserem tapferen Heere und dem Bunde der beiden Reiche gewidmet.

## Feuilleton.

### Abendstimmung.

In einem Vororte von Wien sitze ich unter den dichten Kronen uralter Bäume, auf dem Tische vor mir winkt junger Wein — «Heueriger» sagen wir — im hohen Glase, ein Musikertertzett spielt Wiener Melodien, und der Abend kündigt sich schüchtern an durch ein leises Wehen. Das Einfachste packt einen am stärksten, so in der Kunst wie im Leben.

Auf den Gipfeln der Schweizer Berge war mir kaum so wunderbar, so eigenartig zumüthe, wie hier zwischen den rauh gehobelten Bänken und Tischen, umgeben von schlichten Menschen, die sich an dem noch herben Traubenfaste erfreuen, indessen Violin, Gitarre und Harmonika, letztere abwechselnd mit dem Posthorne, zusammenklingen in Frohsinn und in Schmerz, jetzt himmelhoch aufjauchend, jetzt zu Tode betrübt sind, als wollten sie in Walzern eine Seele sich aussprechen. Von den letzten, gegen die Donau gelehrten Ausläufern des Wienerwaldes streicht ein frisches Lüftchen herab und scheint mit den Tönen der Musik sanft zu spielen.

Wenn einer so dasitzt und lauscht und träumt und dazu manchmal einen herzhaften Schluck thut, dann mag er sich, obwohl nur eine halbe Stunde vom lärmendsten großstädtischen Brauden und Treiben, gar weitferne dünken, gar meilenweit abgechieden von der stehenden Menge. Die Musik, die unserem Weh ein übermüthiges Wiegenlied singt und sich manchmal lustig eine Thräne trockenet oder in die hüpfende Heiterkeit hinein ein wenig, ein klein wenig weint und

schluckt, diese Musik liegt wie ein See zwischen dem Hörer und seinem gewohnten alltäglichen Treiben, dessen Schatten gegenüber am Ufer hin- und herhuschen. Und der «Heueriger», ohne das geringste Unheil anzurichten, legt einem einen dünnen, dünnen Schleier vor die Augen, durch welchen man Menschen und Dinge wie in einem märchenhaften Schimmer erblickt; dieser Schleier ist ein durchsichtiger Theater-Vorhang, hinter welchem fortwährend Theater gespielt wird: bald Tragödie, bald Posse, zuweilen Tragikomödie; er scheint leicht zerreißbar zu sein wie ein Spinnweb, und doch genügt er, um uns zu isolieren, und wir gewinnen, Dank ihm, die Empfindung, als sei eine Mauer aufgerichtet zwischen uns und den übrigen.

Was ich da trinke, ist Wiener Musik, in Trinksbares verwandelt; was ich da höre, ist «Heueriger», in Töne umgesetzt. Der Klang und der Tropfen, beide haben etwas Lässiges, angenehmes Ermüdendes, man fühlt sich versucht, die Augen zu schließen, nicht um zu schlafen, sondern um in sich hineinzuschauen. Abendstimmung in uns und um uns, Abendstimmung in den Bäumen, an deren Schatten schon etliche Generationen ihr Behagen gefunden haben.

Tief steht die scheidende Sonne, wir meinen, sie wolle nicht wiederkehren, wolle zur Ruhe gehen für immer und immer. Bald schleicht mit stillem Schritte das Dunkel näher und näher, hoch oben flimmern die Sterne auf, hier tief unten zünden Menschenhände die Laternen an, die Vögel in den Bäumen singen immer leiser, endlich klüffern sie sich in Schlaf hinein, zart, behutsam, als fürchten sie, sich mit einem lauten Tone

aufzuwecken. Neue Leute kommen und füllen ringsum den Raum. Man hört schwätzen und lachen und manchmal küssen — oder täusche ich mich und weiß ich nicht mehr, wie ein Kuß zu klingen pflegt? — und was sich niederläßt, zeigt helle Freude an der Mußestunde, die es genießt. Ich betrachte mir die Leute, Männer und Frauen, und meine, daß viele von ihnen gearbeitet haben und jetzt Ruhe und Erholung suchen, eine Pause im einerlei der Robot.

Aber auch andere finden sich ein, denen der behagliche Müßiggang auf den Gesichtern geschrieben steht; als wären sie bisher Sklaven ihrer Beschäftigung gewesen, so erscheinen sie spät abends, erst in vorgerückter Nachtstunde zu seiner Familie heimkehrend, weil die Schauspieler, die — in Engagement sind, nicht früher zu Hause sein können. Man sollte denken, die Frage: «Was fangen wir am Abend an?» sei nur für diejenigen gemacht, die vom frühen Morgen an irgend ein Stein des Sisyphus berufsmäßig emporzuwälzen haben.

Merkwürdigerweise taucht diese Frage am öftersten bei den Glücklichen auf, welche täglich über vierundzwanzig freie Stunden verfügen. Es liegt eine Art Huldbildung für die Arbeit, eine Art Verschämtheit der Müßiggänger darin, wenn diese einen Mangel an Muße heucheln und so thun, als müßten sie den Abend abwarten, um sich zu unterhalten. Die meisten Amusements, öffentliche sowie private, werden für die Abendstunden anberaumt, weil die meisten Menschen bei Tage einer wirklichen oder einer fingierten Arbeit obliegen. Es dünkt uns unnatürlich, daß ein Ball zu

Die Worte der beiden Kaiser allein schon bilden eine imposante Bürgschaft für die Ruhe und Ordnung in Europa; sie bilden die feierlichste Bekräftigung ihrer Allianz, sie zeigen der Welt, daß zwei durch starke Bande des Herzens geeinte, hochsinnige Fürsten mächtiger Reiche und verbündeter Völker bereit sind, ihre ganze Kraft einzusetzen für die heilige Sache des Friedens. In diesem Sinne ist die Berliner Kaiserbegegnung von unschätzbarem Werte für die Ruhe des Welttheils, sie schlingt das Band noch inniger und fester, das Deutschland und Oesterreich-Ungarn eint, und zeigt der Welt aufs neue Ernst und Bedeutung dieses mächtigen Friedensbundes.

Politische Uebersicht.

(Zur Kaiserreise nach Berlin.) Kaiser Franz Josef verlieh dem österreichischen Botschafter in Berlin, Grafen Szecsenyi, das Großkreuz des Stefansordens. Den Mitgliedern der österreichischen Botschaft wurden nachstehende Auszeichnungen verliehen: Dem Botschaftsrath Eisenstein die Berechtigung zur Führung des Freiherrntitels, den Secretären Hammerstein und Clary-Adringen die eiserne Krone dritter Classe, den Attachés Baron Ritter und Graf Thurn das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens, dem Kanzleirathe Kronfuß das goldene Verdienstkreuz mit der Krone. — Der «Hannoversche Courier» meldet aus Berlin: Gegenüber den Zeitungsgerüchten über gegenwärtig hier stattfindende Abmachungen wird in unterrichteten Kreisen darauf hingewiesen, daß, was zwischen den beiden Mächten politisch und militärisch abzumachen war, längst abgemacht ist. Bei dem jetzigen Kaiserbesuch ist die politische Seite überhaupt nur eine nebensächliche, welche hinter der hohen Innigkeit der persönlichen Beziehungen zurücktritt.

(Trieuster Lagerhäuser.) Die Concessionäre der neuen Trieuster Lagerhäuser haben, wie man uns aus Triest schreibt, der Statthalterei den Bericht über die Begebung des Anlehens von 11 Millionen Gulden unterbreitet, und wurde der Bericht von der Landesstelle dem Ministerium vorgelegt. Das Anlehen wurde bekanntlich von der Creditanstalt und der Bodencredit-Anstalt zum Course von 94 1/2 übernommen. Die Concessionäre bitten um die Genehmigung des Formulars der Obligationen sowie des Emissionscourses und des gleichzeitig vorgelegten Tilgungsplanes. Bis zur Uebergabe der Obligationen wird bei der Filiale der österreichischen Creditanstalt in Triest den Concessionären zur Bauaufsetzung ein offener Credit bis zur Höhe von 2 1/2 Millionen gewährt.

(Staats-Eisenbahnrath.) Die Verwaltung der Karl-Ludwig-Bahn hat den Antrag gestellt, es mögen den Sitzungen des Staats-Eisenbahnrathes auch Vertreter der Privatbahnen zugezogen werden, damit diesen Gelegenheit geboten werde, Auskünfte zu geben und allfällige Angriffe abzuwehren. Der Antrag kam in der jüngsten Eisenbahn-Directoren-Conferenz, welche in Leoben stattfand, zur Verhandlung und wurde, nachdem sich der Präsident der Staatsbahnen für denselben ausgesprochen hatte, auch angenommen. Es wird demnach dem Handelsministerium eine Eingabe in dieser Richtung unterbreitet werden.

(Wer wird Landeshauptmann in Istrien?) Dem Triestiner «Mattino» wurde aus Parenzo gemeldet, daß der dortige Bischof Dr. Flapp

die Ehre, zum Landeshauptmann von Istrien ernannt zu werden, abgelehnt habe, und so werde Dr. Campitelli auf diesen Posten berufen werden.

(Staats-Telephon.) Die Arbeiten, betreffend die Herstellung einer telephonischen Verbindung, nehmen mit Rücksicht darauf, daß die Arbeiten sowohl von Wien als von Prag aus in Angriff genommen worden sind, einen so günstigen Verlauf, daß die Vollendung derselben noch im Laufe dieses Monats zu gewärtigen ist. Es dürfte im Verkehre zwischen Wien und Prag der gleiche Tarif — nämlich ein Gulden für ein Gespräch von der Dauer von drei Minuten — eingeführt werden, wie derselbe für den Telephon-Verkehr zwischen Wien und Budapest seitens des österreichischen und des ungarischen Handelsministeriums vereinbart worden ist.

(Das Bruderladengesetz.) Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht das sanctionierte Gesetz vom 28. Juli 1889, betreffend die Regelung der Verhältnisse der nach dem allgemeinen Berggesetze errichteten oder noch zu errichtenden Bruderladen.

(Kroatien.) Als eventuelle Nachfolger auf dem Posten eines Ministers für Kroatien an Stelle des verstorbenen Bedekovic werden noch genannt der Essegger Obergespan Graf Theodor Pejačević, der Sohn des frühern Banus, und Baron Ferdinand Jutky. In informierten Kreisen glaubt man, die Candidatur des Letzgenannten habe die meisten Chancen. Baron Jutky ist auch der einzige Candidat, der zugleich Mitglied des Reichstages ist.

(Zur Situation.) Selbstverständlich wird den kaiserlichen Tischreden in Berlin eine hohe Bedeutung beigelegt. Man betont, daß beide Kaiser den Ernst der Weltlage nicht verkennen und den friedensfeindlichen Bestrebungen im Osten und Westen gegenüber eine in der Stärke der Tripel-Allianz beruhende Zuversicht kundgeben, welche allerwärts verstanden werde. Die verbündeten Mächte fühlen sich heute nicht nur geeinigter, sondern auch schlagfertiger denn je; diesem Gefühl der unzerbrechlichen Verbindung aller Kräfte der verbündeten Völker sei in feierlicher Weise Ausdruck gegeben worden.

(Die Verurtheilung Boulangers) und der Mitangeklagten begegnet in der französischen Bevölkerung einer allgemeinen Theilnahmslosigkeit. Die republikanischen Blätter drücken die Genugthuung darüber aus. Die boulangistische und monarchistische Presse bezeichnet den Proceß als einen Tendenzproceß und setzt ihre Hoffnung auf die nächsten Wahlen. Die Deportation an einen befestigten Ort ist eine lebenslängliche Strafe und zieht die Degradation und den Verlust der bürgerlichen und politischen Rechte nach sich. Die Verurtheilten dürfen keinerlei Gelder oder Revenuen entgegennehmen. Behufs Verwaltung ihres Vermögens wird ein Vormund bestellt. Das Urtheil tritt binnen acht Tagen nach erfolgter Affigierung in den Wohnungen der Verurtheilten und in den betreffenden Mairien in Rechtskraft. — Der Staatsrath annullierte die Wahlen Boulangers zum Generalrath, indem derselbe die gesetzlichen Bedingungen nicht erfüllt habe.

(In Belgrad) steht wieder einmal die Rückkehr der Königin-Mutter Natalie auf der Tagesordnung. Sie soll an Mme. Bogicevic geschrieben haben, daß sie bereit sei, am 22. August nach Belgrad zu

kommen. Diese Depesche kreuzte sich mit einem Schreiben des Regenten Mistic, worin dieser der Königin zu wissen machte, daß ihre Begegnung mit dem König Alexander in Serbien, wo immer sie es wünschen sollte, stattfinden könne. Danach wären also die Verhandlungen, welche Ex-König Milan diesbezüglich mit der Regentschaft geführt hat, ganz vergeblich geblieben. Ex-König Milan trifft am 24. d. M. in Wien ein, wo er seine weiteren Reisedispositionen treffen wird.

(Der deutsche Reichskanzler) hat eine Ausnahme von dem unterm 14. v. M. erlassenen Verbote die Einfuhr lebender Schweine aus Rußland und Oesterreich-Ungarn insoferne gestattet, als ausnahmsweise Schweine zur sofortigen Schlachtung über einige Grenzzollämter, worunter sich auch jene für Passau und Berchtesgaden befinden, nach diesen Orten eingeführt werden.

(Der Aufstand in Kreta.) Wie alle Berichte von Kreta melden, soll kein früherer Aufstand so große Verheerungen angerichtet haben, wie die letzten Unruhen. Der Verlust wird auf 1,000,000 Pfund türkischer Währung geschätzt. Zur Unterstützung der griechischen Währung in Athen ein Comité ernannt worden, welches Geldbeiträge sammelt, die ihm von allen Seiten reichlich gependet werden. Die griechische Regierung hat ihm bereits 100,000 Dr. vorgeschossen.

(Gegen die Slavery.) Auf Veranlassung des Cardinals Lavigerie beschäftigt sich das Antislavery-Comité in diesem Augenblicke mit der Frage, das Datum und den Ort, wo der internationale Antislavery-Congress zu tagen hätte, zu bestimmen. Der Gründer des Anti-Slavery-Werkes hofft, die Gründung von Damen-Comités bewerkstelligen zu können, welche nach seiner Meinung allein die nöthigen Mittel zu einer erfolgreichen Action verschaffen können.

(Besuch in Cetinje.) Prinz Georg von Leuchtenberg, Bräutigam der Prinzessin Stana von Montenegro wird in der ersten Hälfte des September dem Cetinjer Hofe einen Besuch abstatten.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazzer Morgenpost» meldet, der Vorstehung der Filialkirche St. Barbara zu Cadran als Beitrag zu den Kirchen-Reparaturkosten 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazzer Zeitung» meldet, der freiwilligen Feuerwehrein Treffling 80 fl. zu spenden geruht.

(Alpenschule in Kärnten.) Mit Beginn des nächstjährigen Sommers wird in Kärnten die erste Alpenschule in Oesterreich eröffnet werden. Die Geschichte derselben dürfte auch weitere Kreise interessieren. Der Schulleiter in Uggowitz im Canalthale machte, wie man der «Tagespost» berichtet, während des Sommers 1887 der unliebsame Wahrnehmung, daß von 133 schulpflichtigen Kindern nahezu drei Viertel der Schule ferngeblieben. Dieser mangelhafte Besuch war auf Rechnung der Verhältnisse der Alpenwirthschaften in Uggowitz zu setzen, bei welchem die Kinder verwendet werden. Der Ortschulrath wurde diese Angelegenheit lebhaft erörtert; der Vorschlag auf Errichtung einer Schulpflichter- und der Alpe konnte nicht durchbringen, dagegen wurde die

Mittag stattfindet, der Abend ist uns die Quelle gefelliger Illusion, wir können uns nicht recht unterhalten, so lange die Sonne uns beobachtet. Ehrlich gesagt — es mag eine Marotte sein — hat die Frage: «Was fangen wir am Abend an?» für mich allezeit und überall den Beigeschmack des Unnatürlichen. Der vernünftige Mensch sollte des Morgens sich interpellieren: «Was fange ich heute mit meinem Tage an?» Als Antwort müßte er ein Programm ersinnen, und wer weiß, ob unter solchem Zwange nicht unzählige Menschen ihr Leben besser verwendeten, als sie es jetzt thun!

Man findet nichts Merkwürdiges an der Frage: «Was fangen wir am Abend an?» Aber man würde bedenklich den Kopf schütteln, so man aus dem Munde eines fünfzigjährigen Mannes die Erkundigung vernähme: «Was soll ich werden?» Fünfzig Jahre sind eine Herbstzeit, wie der Abend eine ist, und man sollte denken, daß der Mensch um diese Wende zurückblicken, sich erinnern, an dem Vergangenen zehren wolle. Aber es scheint, daß die Mehrzahl unter uns während der Jugend und während des Tages so wenig Nützliches thut, daß die Erinnerung eine Unannehmlichkeit wäre und der Mensch sich deshalb lieber mit Plänen, mit Entwürfen, mit neuen Unternehmungen zu schaffen macht.

Die Gewalt der Gewohnheit — das darf man nicht außeracht lassen — unterjocht übrigens jedes selbständige Urtheil, sie nimmt einem den Muth, ein Original zu sein, und, ohne daß man es bemerkt, ja, vielleicht gegen den eigenen Willen, betet man nach, was andere vortagen. Mit Aerger ertappe ich mich oft dabei, wie ich während des Arbeitens mir, wie einem störrischen kleinen Kinde, für den Abend eine

Belohnung verspreche. «Sei fleißig,» so beiläufig rede ich mir zu, «dafür fährst du abends aufs Land oder du besuchst ein Concert u. s. w.» Wenn der Abend da ist, dann duldet es mich nicht länger in der Stube. Die Abendstimmung treibt einen fort, hinaus, man weiß nicht: wohin, aber so viel verspürt man, daß man etwas unternehmen möchte, etwas Besonderes, etwas Reizvolles, etwas noch nicht Dagewesenes, und bis zum Hausthore hegt man die Hoffnung, das Wunder werde eintreten, aber im Nu ist der Abend um und man hat nichts ungewöhnliches erlebt, nur der Kopf ist einem schwerer geworden, und man legt sich zu Bette und denkt schon vierundzwanzig Stunden voraus und hat im Einschlummern die Frage auf dem Herzen: «Was fangen wir morgen abends an?»

Für die Leute, die sich nicht genug thun können in erzwungener Unterhaltung, reicht sich im Leben nur Abend an Abend; was dazwischen liegt, ist Ausfüllsel; sie haben entweder keine Zeit, sich tagsüber zu amüsieren, oder sie wollen an der Rolle der Beschäftigten festhalten, genug davon, daß sie ihre Ketten abwerfen, wenn die Dämmerung eintritt, und daß für sie die Woche nicht sieben Tage, sondern sieben Abende hat; sie fühlen sich tief unglücklich über einen «angebrochenen Abend», d. h. wenn sie nach Hause gehen sollen, ehe der Schlaf ihnen mit aller Macht die Augen schließt. Um den nöthigen Spielraum zu gewinnen, machen sie die Nacht zum Abende, lassen diesen bis drei oder vier Uhr morgens sich erstrecken, sind beleidigt, wenn jemand etwas früher genug hat an ihrer Gesellschaft, und über die Idee, daß der Mensch gegen morgens eine tiefe Sehnsucht nach dem weichen Pfühle empfinden könne, zeigen sie sich beiläufig so erstaunt, wie der Zigeuner-

musikant, der mir auf die Frage, wann er denn schlafen da er die Nächte hindurch aufspiele und des Morgens schon wieder auf den Beinen sei, die Antwort gab: «Hat — zu was schlafen?» Aus dem Cultus der Abendstimmung hat sich das Geschlecht der Nachtmacher-Virtuosen herausgebildet. «Was fangen wir am Abend an?» Schlafen — das wäre das Natürliche. Aber der Mensch sucht sich immer gegen den Zwang aufzubauen, den die Natur über ihn ausübt. Er gewöhnt sich wieder ein Tag als Tropfen in den Ocean der Zeit versunken ist, und da möchte er rasch noch den Abend genießen, bevor auch dieser ihm entschläft.

Ehe wir uns dessen versehen, hat der Abend die Flucht ergriffen vor der Nacht, diese streift uns mit kühler Hand — die Musikanten spielen weiter, munter, ein Beneidenswerter — «mit diesem Göttertrank im Leibe» — schläft, die Arme auf den Tisch, das Haupt in die Hände gestützt — der Garten vor sich nach und nach — ein junges Paar geht heim, Arm in Arm, die Frau summt ein wienerisch Liedchen zur wienerischen Weise, der Mann blickt seine Begleiterin leuchtenden Auges an, sie gefällt ihm offenbar.

Glück, einziges, echtes Glück, gedeiht nicht in der Tageshelle, sondern nur in der Abendstimmung? Gibt es Pfeile, die — ob auch abgeschossen von einem kleinen Gotte — bei Sonnenglanz nicht sicher treffen wie später, wenn der Mensch sich der Grenze nähert zwischen einem Tage und dem anderen? Ist es so? O, dann brauche ich weiter keine Erklärung für die Magik des Abends, dann begreife ich alles Wien im August.

F. Groß

Erweiterung der Schule in Uggoiwiz selbst in Aussicht genommen. Da sich aber der Sache auch der Landes-Schulinspector Dr. Sobanz lebhaft annahm, so gerieth sie in Fluss, bis schließlich Gemeinde-Ausschuss und Ortschulrath von Uggoiwiz den Beschluß faßten, auf der Alpe eine Expositur zu errichten, in welcher den dorthin übersiedelnden Kindern über Sommer Unterricht erteilt werden solle. Zur Unterbringung der Zweigschule auf der Alpe wird ein Blockhaus mit einem Lehrzimmer, einem Wohnzimmer und Küche für den Lehrer erbaut werden. Die Pläne für das Alpenblockhaus läßt der Bezirkschulrath unentgeltlich herstellen. Somit wird Sämlingen eine pädagogische Seltenheit besitzend und mag so mancher Lehrer seinen Kollegen beneiden, welcher aus beruflichen Rücksichten einer prächtigen Sommerfrische sich erfreuen kann.

(Der Gesundheitszustand des Papstes.) Der «Osservatore Romano» dementiert die Nachricht der «Italia», daß die Gesundheit des Papstes mit jedem Tage abnehme. Der «Osservatore» erklärt, daß der Papst trotz seiner 80 Jahre ohne Unterstützung gehe und daß er häufig aus dem Wagen steige, um zu Fuße zu gehen.

(Edison in Frankreich.) Der berühmte Erfinder und Bervollkommener zahlloser physikalischer Apparate, die sich binnen wenigen Jahren in den allgemeinen Gebrauch zweier Welten eingebürgert haben, der geniale Edison ist am Sonntag im Hafen von Havre eingelangt, von wo er zunächst nach Paris reiste. Es ist dies das erstemal, daß Edison nach Europa kommt. Edison wird sich in Paris zwei Wochen lang aufhalten, worauf er nach Mailand, Rom, Wien, Liverpool und London geht. Die französische Presse feiert in langen Artikeln den «König der Erfinder». Der König von Italien übersandte Edison den Annunciations-Orden.

(Die Hölle.) Wie ein amerikanischer Redacteur über die Hölle denkt, zeigt ein Leitartikel im «Sioux City Journal», in welchem es wörtlich heißt: «Die Hölle ist der unangenehmste und unanständigste Platz, welcher je von den Astronomen entdeckt wurde, und es gibt wohl keine größere Beleidigung, als jemanden einzuladen, zur Hölle zu gehen. Nichts könnte einer geliebten Person je ungelegener sein, als über einem Feuer sitzen und hier ungezählte Zeitalter hindurch langsam braten zu müssen. Das ist daher alle Versuchen, edlere und bessere Menschen zu sein und unser Zeitungs-Abonnement rechtzeitig zu erneuern.»

(Fleisch als Pferdefutter.) Es dürfte wenigen Lesern bekannt sein, daß während der Belagerung von Metz die Fütterung der Pferde mit Fleisch vorzügliche Resultate ergab. In einem in Paris erschienenen Werke kommt der französische Veterinär Laguerrière nach selbstgemachten Versuchen zu folgenden Schlussfolgerungen: 1.) Das Fleisch sowohl von geschlachteten oder geschächelten Ochsen ist ein vorzügliches Pferdefutter. 2.) Der Widerwille des Pferdes gegen die Fleischfütterung dauert nicht so lange, als allgemein geglaubt wird. Das Pferd gewöhnt sich sehr bald daran, wenn das Futter entsprechend zubereitet und die gewöhnliche Tagesration vermindert wird. Nöthigenfalls können ein oder zwei Mahlzeiten aufgehoben werden. 3.) Das Pferd verdaut sowohl rohes als gekochtes Fleisch gleich gut und ohne Schwierigkeiten im Gegensatz zur Ernährungsart durch Vegetabilien. 4.) Ein Pferd, mit Fleisch gefüttert, das eine derselben substituirt, gelangt nach und nach in gute Con-

dition, wird muskeltig und gewinnt an Kraft und Energie. Zuhilfenahme zur gewöhnlichen Ration erhält oder einen Theil 5.) Das Fleisch kann den Pferden im rohen Zustande gereicht werden; es ist jedoch angezeigt, dasselbe in siedendem Wasser aufzukochen. Im letzteren Falle kann die erhaltene Brühe als Tränke für die Pferde verwendet werden. 6.) Ob roh oder gekocht muß das Fleisch in kleine Stücke zerschnitten, mit anderen mehr- oder minderwertigen Nahrungsmitteln gut zerrieben oder zerstoßen gemengt werden, z. B. Blättern, Stroh, Heu, Mehl, Hafer, Klee u. Wenn möglich, ist es gut, der Mischung ein wenig Salz einzufügen. 7.) Zu Anfang wird das Fleisch nur in sehr kleinen Mengen verabreicht, für die Folge werden die Dosen immer mehr und mehr erhöht. In Metz gab man zuletzt jedem Pferde zwei bis drei Kilogramm Fleisch pro Tag. 8.) Sollten einige Pferde einen gänzlichen Widerwillen gegen Fleisch bezeugen, so ist es nöthig, aus dem gekochten und zerriebenen Fleisch, dem man vegetabilische Substanzen und etwas Salz beimengt, Kuchen zu bilden. In dieser Form refusierte niemals ein Pferd das Futter.

(Trauung am Petersburger Hofe.) Aus Petersburg wird gemeldet, daß die Vermählung des Fürsten Georg Romanowsky Herzog von Leuchtenberg mit der Prinzessin Anastasia von Montenegro im Laufe des Octobers in Petersburg stattfinden wird.

(Das Menu des Galadiner.) Das dem Kaiser Franz Josef zu Ehren in Berlin stattfand, lautete: Austern, Kraftbrühe mit Tapioca, Rheinlachs mit Kräutersauce, Rindstenden mit Gemüse, Meher Huhn mit indischer Sauce, Hummer mit Remoulade, Rehbraten mit saurer Sahne, Früchte, Salat, Sellerie mit geröstetem Brot, englischer Pudding, Erdbeerspeise, Käsestangen, Gsflorene, Nachtisch.

(Berunglückte Touristen.) Aus Cortina wird gemeldet: Montag wurde von Hospitale ein Tourist in das hiesige Spital gebracht, welcher vom Monte Cristallo über ein Schneefeld gegen eine Felsenwand gestürzt war und sich eine Gehirnerschütterung zugezogen hatte. Er war mit zwei Gefährten bei schlechtem Wetter gestern aufgestiegen und glücklich auf den Gipfel gelangt. Beim Absteigen folgte er den Spuren zweier mit Führern absteigenden Herren, von denen einer ebenfalls stürzte und sich Wunden am Kopfe beibrachte. Der Berunglückte heißt Wazek und gehört, sowie seine Gefährten, dem Bezirksamt an. Der Arzt befürchtet eine innere Verletzung, welche hebenliche Folgen haben könnte.

(«Oesterreich-Ungarn in Wort und Bild.») Die soeben ausgegebene 90. Lieferung enthält die Fortsetzung der Aufsätze zur Volkskunde Steiermarks, und zwar über Volksleben, Sitten und Sagen der Deutschen von Johann Krainz, über das Volkslied und Volksschauspiel der Deutschen von Anton Schlosar und über den Dialekt und die Dialektbildungen der Deutschen von Hans Grassberger mit Genrebildern aus dem Volksleben von Gabriel Hadl, Arpad Schmidhammer und Alois Greil.

(Ein Witzwort des Kaisers Wilhelm.) Ein heiteres Geschichtchen wird vom letzten Aufenthalt des Kaisers Wilhelm in Wilhelmshaven erzählt. Der Kaiser erblickte, von seiner Nordlandsfahrt heimkehrend, einen Zug Störche. «Ah, Störche!» rief einer der Herren des Gefolges, «wo mögen sie hinziehen?» — «Vielleicht nach Berlin,» sagte der Kaiser lächelnd, «wenn nur kein Hofflieferant darunter ist!»

(Grubenbrand.) Aus Bleß wird gemeldet: Seit mehreren Tagen brennt die 80.000 Centner umfassende Halle der Grube Emanuels-Segen; alle Lösungsversuche erwiesen sich als vergeblich; jetzt werden Sandberge aufgeführt; der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich.

(Stabile Savebrücke.) Aus Semlin wird telegraphiert: Die serbische Regierung zeigt sich schon auf die einleitenden Pourparlers hin dem Projecte des Baues einer stabilen Brücke auf der Savestrecke zwischen Mitrovitz und Schabaz geneigt. Eine Commission kann nach den beiden genannten Orten aber erst dann entsendet werden, wenn die Slupschina dem Projecte zustimmt.

(Vom Blitze erschlagen.) Am 9. d. M. herrschte in Toranj bei Karstadt ein furchtbares Gewitter. Der Blitz schlug in ein Haus ein und tödtete die im Zimmer befindliche Tochter des Gemeindevotars Livojevic aus Schwartscha.

(Zu guter Letzt.) Mama: «Aber Emma, du hast ja der Gusti gestern auf dem Valle so herzlich die Hand gedrückt! Ich denke, ihr seid euch böse?» — «D! Ich habe ihr alles verziehen; sie ist ja so häßlich geworden!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Des Kaisers Geburtsfest.) Die Völker Oesterreich-Ungarns begehen morgen ein Freudenfest: das Geburtsfest ihres erhabenen Kaisers. In noch verstärktem Maße als sonst werden sie an diesem Tage ihres geliebten Monarchen gedenken, der, ein treuer Vater seiner Unterthanen, sie alle mit gleicher Liebe umfängt, für alle sorgt und arbeitet und strebt. Und wie es dankbaren Kindern geziemt, werden insbesondere an diesem Tage die Völker der Monarchie heiße Segenswünsche emporsenden zum Throne des Allmächtigen, er möge dem gültigen Kaiser stets seine reichste Huld zuwenden. — Aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtsfestes findet morgen um 8 Uhr früh auf der Wiese nächst der Battermanns-Allee eine Feldmesse statt, an welcher alle hier garnisonierenden Truppen theilnehmen werden. Aus dem gleichen Anlasse wird um 10 Uhr in der Domkirche ein Hochamt celebriert werden. Um 1 Uhr findet, wie alljährlich, im Casino ein Officiers-Festbankett statt.

(Personalmeldung.) Der Herr Landespräsident Freiherr von Winkler ist von seinem Urlaube rückgekehrt und hat die Leitung der k. k. Landesregierung wieder übernommen.

(Vom Staatsbahnhofe.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Vom Interesse für das reisende Publicum unserer Stadt dürfte die Thatsache sein, daß die k. k. Eisenbahn-Betriebsdirection in Villach beschloffen hat, auf dem hiesigen Staatsbahnhofe geräumige Wartelocalitäten zu adaptieren, die den gegenwärtigen Bedürfnissen vollkommen entsprechen werden. Wenn man berücksichtigt, daß im heurigen Jahre die Vergrößerung des Gütermagazins und Erweiterungen von Geleisen auf dem genannten Bahnhofe stattfanden, so gelangt man zum erfreulichen Schlusse, daß die Direction den Wünschen des hiesigen Publicums bereitwilligst nachkommt. Wenn der hiesige Stadtmagistrat noch zur Verlegung der Zufahrtsstraße schreiten würde, da die gegenwärtige enge Gasse für Passirung von Fuhrwerken nicht mehr genügt, weil der Verkehr solcher täglich zunimmt, wodurch bei Begegnung zweier Wagen Stauungen und auch Gefahr

«D ja, ich bitte darum!» antwortete sie hastig. Kaum aber, daß er fort war, so richtete sie sich schwankend auf, um das Gemach zu verlassen. Von Hugh war keine Spur mehr zu erblicken; weshalb war er fortgeeilt, ohne mit ihr zu sprechen? Unheilvolle Gedanken kamen ihr. Sie mußte es wissen. Mit bellomener Brust begab sich Natalie zu ihrem Vater in dessen Studierzimmer. Sie fand ihn mit auf die Hand gestütztem Kopfe, offenbar in tiefes Nachdenken versunken. Er schaute auf, als sie eintrat.

«Schließe die Thür und setze dich zu mir,» sagte er. «Ich wollte dich eben zu mir bitten lassen; ich habe mit dir zu sprechen.»

Sie gehorchte und setzte sich ihm gegenüber. «Mr. Cleveland war soeben hier,» begann er, etwas unruhig mit einem Papiermesser spielend und ihrem Blick ausweichend. «Ich vermute, daß du weißt, weshalb er hier war?»

Das heftige Erröthen des Mädchens war eine hinreichende Antwort.

«Er kam, mich um Erlaubnis zu bitten, sich mit dir verloben zu dürfen,» fuhr Mr. Egerton fort, beständig nach der anderen Seite schauend, «und als ich ihn nach seinem Einkommen fragte, antwortete er mir mit bewunderungswürdiger Offenheit, daß er noch kein bestimmtes habe, sondern nur von seiner Kunst lebe, von welcher er jedoch hoffe, daß sie ihm in wenigen Jahren Ruhm und Reichthümer zuführen werde.»

«Und du,» rief Natalie aus, sich athemlos vorneigend, «was hast du ihm geantwortet?»

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

Verfälschene Fäden.

(17. Fortsetzung.)

In süße Träumereien versenkt, stand Natalie Egerton an dem Fenster, von dem Duft prächtig blühender Rosen umhaucht, als plötzlich ein Schatten vor ihr auftauchte und sie, aufschauend, Mr. Farquhar erblickte.

Unwillkürlich fuhr sie mit einer Geberde des Widerwillens, die er jedoch nicht bemerkte, zurück.

«Sie sind frisch und schön, wie der junge Morgen, Miss Egerton!» rief Mr. Farquhar in dem ihm eigenen, überschwänglichen Tone aus. «Die Rosen im Garten müssen neben Ihrer Schönheit erblichen.»

«Ich bitte, ersparen Sie sich diese Schmeicheleien, Mr. Farquhar. Sie wissen, daß ich dieselben nicht liebe, wenn sie auch noch so zart gegeben werden.»

Er merkte den feinen Spott nicht, der in ihren letzten Worten lag.

«Sie thun aber gut, sich im Hinblick auf die Zukunft an diese Sprache zu gewöhnen, Miss Egerton, erst bei Hofe vorgestellt, werden Sie die ganze höhere Gesellschaft zu ihren Füßen haben.»

«Das ist eine Auszeichnung, nach der ich durchaus nicht verlange!»

«Und dennoch sind Sie ehrgeizig,» bemerkte er scharfsinnig.

«Wirklich? Und was führt Sie zu dieser Vermuthung?»

«Gewisse Züge, die ich an Ihnen bemerkt habe. Ich studiere mit Vorliebe die Menschennatur, Miss

Egerton, und Sie sind ein sehr interessantes Studium.»

«Wirklich?» versetzte Natalie im Tone höchster Gleichgiltigkeit und heimlich wünschend, daß er sich entfernen möchte. Er aber merkte hiervon nichts und stützte sich nur, um das Gespräch noch bequemer führen zu können, mit verschränkten Armen auf den Fenstersims, wodurch er sie zwang, ein wenig zur Seite zu weichen. Sie konnte ihn nicht verlassen, ohne entschieden unartig zu erscheinen, und das konnte sie nicht thun, da er doch ein Gast in ihrem Hause war; aber trotz all ihres Bemühens, ruhig zu scheinen, wurde sie doch von Minute zu Minute unruhiger und ängstlicher, als Cleveland noch immer nicht sichtbar ward. Farquhar wußte dies sehr wohl, obgleich er nichts davon merken ließ.

Plötzlich wurde eine Thür in der Nähe mit Heftigkeit geöffnet und zugeschlagen, Schritte tönten auf dem Marmorpflaster der Halle, und Hugh Cleveland stürzte in verzweiflungsvoller Haltung durch die Eingangsthür hinaus.

Als er über die Freitreppe hinabellte, blieb er einen Augenblick stehen und sah zurück. Er gewahrte Mr. Farquhar in der vertraulichen Stellung vor Natalie am Fenstersims, ein Anblick, bei welchem die Züge des jungen Künstlers sich geradezu verzerrten. Artig den Hut ziehend, entfernte er sich hastig. Das junge Mädchen erblickte bis in die Lippen und brach inmitten einer Bemerkung, welche sie eben machte, plötzlich ab.

«Was ist Ihnen, Miss Egerton?» rief Farquhar aus. «Sie sehen erschreckend blaß aus. Soll ich Ihnen ein Glas Wasser bringen?»

für Passanten, besonders Kinder, hervorrufen, so wäre auch einem weiteren berechtigten Wunsche des Publicums Rechnung getragen.

(Revision von Depositen-Barschaften.) Aus Anlaß eines speciellen Falles, in welchem die Berechtigung der Gerichtsbehörden zur Revision jener Depositen-Barschaften bezweifelt wurde, welche bei den Steuer- als gerichtlichen Depositenämtern nach den bestehenden Vorschriften gemeinschaftlich verwahrt werden, ist das k. k. Justizministerium mit dem k. k. Finanzministerium und dem k. k. Obersten Rechnungshofe dahin übereingekommen, daß — unter Aufrechterhaltung der geltenden Bestimmungen, wonach die Scontrierung der Steuer- als gerichtlichen Depositenämtern den Finanzbehörden zusteht — die Gerichtsvorsteher bei Vornahme der ihnen instructionsmäßig obliegenden periodischen Revision der Depositenmassen berechtigt sind, auch die gedachten Depositenbarschaften zu revidieren.

(Spenden.) Der Herr Landespräsident Freiherr von Winkler hat anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers 100 fl. für die Armen in Laibach und je 25 Gulden für das hiesige Elisabeth-Kinderhospital, für die Kleinfinder-Bewahranstalt, für das Knabenwaisenhaus und für das unter der Leitung der Frau Gräfin Sofie Auersperg stehende Mädchen-Asyl gespendet.

(Lippiza-Pferde für den deutschen Kaiser.) Rittmeister von Alvensleben, welcher sich im Auftrage des Kaisers Wilhelm beauftragt hat, von vier Pferden für den kaiserlichen Marstall nach Oesterreich-Ungarn begeben hatte, ist nach Berlin zurückgekehrt. Herr von Alvensleben brachte einen für den Kaiser persönlich bestimmten prachtvollen Schimmel-Bierenzug mit heim. Es sind vier Pferde aus dem berühmten Gestüte von Lippiza am Karste. Der Kaufpreis für die vier Schimmel beläuft sich auf 14.000 fl.

(Todesfall.) In Straiß bei Krainburg ist vorgestern abends der hiesige Handelsmann Herr Michael Pakić im Alter von 62 Jahren gestorben. Pakić, ein angesehenes Mitglied des hiesigen Handelsstandes, war Vicepräsident der Handels- und Gewerbekammer, Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach, Vicepräsident der Laibacher Citalnica und Mitglied zahlreicher nationaler und humanitärer Vereine. Von seinem nicht unbedeutenden Vermögen testierte der Verbliebene — wie man dem «Slovenski Narod» meldet — u. a. 3000 fl. dem Bürger-Armensonde, 100 fl. der Laibacher Citalnica, 100 fl. der «Glasbena Matica», zwei Actien à 200 fl. dem «Narodni Dom», 200 fl. dem katholischen Gefellenvereine, 100 fl. dem Kranken-Unterstützungsvereine, 100 fl. für die hiesigen Armen und 100 fl. dem Dichtenthurnschen Waisenhaus. — Das Leichenbegängnis findet morgen um 5 Uhr nachmittags in Laibach statt.

(Gegen den falschen Mehlthau der Reben.) Unter dem Titel: «Die Bekämpfung des falschen Mehlthaus der Reben» ist soeben in Leykam's Verlag in Graz eine Broschüre in deutscher und slovenischer Sprache erschienen, welche den Abjuncten an der Weinbauschule in Marburg, Herrn Franz Knauer, zum Verfasser hat. Der Verfasser ist von dem Wunsche geleitet, der weinbaureichenden Bevölkerung eine leichtfassliche Schrift in die Hand zu geben, durch die sie in die Lage kommt, die auftretende Blattkrankheit der Rebe, Peronospora viticola, leicht zu erkennen und selbe mit Erfolg zu heilen.

(Vom Tage.) So gewaltig «herbstete» es während der letzten Tage, daß wir uns schon mitten in den October hinein verseht wähen konnten. Regenmäntel und Ueberzieher kamen bei Damen und Herren wieder zu vollen Ehren, und die Temperatur war ziemlich tief unter der normalen. Es scheint nun endlich besser werden zu wollen, und können sich die Touristen und diejenigen, welche in dieser etwas vorgerückten Jahreszeit noch einen Urlaub antreten, recht freuen.

(Fremde Kohle.) Infolge der Arbeiterstreiks in den steiermärkischen und krainischen Kohlenwerken wurden bereits bedeutende Quantitäten von Steinkohle aus Ostria in Mähren nach Steiermark und Krain verfrachtet.

(Ein jugendlicher Selbstmörder.) In einem Walde nächst Höflein wurde diesertage der kaum zwölfjährige Hirt Andreas Birnik an einem Baume erhängt aufgefunden. Der Leichnam war bereits stark in Verwesung begriffen.

(Geburtstagsfeier des Kaisers in Triest.) Der Triester Verein «Austria» begeht heute in seinen Localitäten das Geburtstagsfest Sr. Majestät des Kaisers, und sind zu diesem Behufe Einladungen an alle hervorragenden Persönlichkeiten von Triest — in italienischer Sprache — ergangen.

(Aus Belde.) Wir werden ersucht, mitzutheilen, daß bei dem heute stattzufindenden Concerte im dortigen Bouisensbade auch die Mandolinata-Künstlerin Fräulein Mauro mitwirken wird.

(Zur Streikbewegung.) Infolge der vorgestrigen Auszahlung sind gestern in Triest um 11 Arbeiter weniger, in Graßnigg um 10 Arbeiter mehr eingeschrieben. Die Situation ist die gleiche.

(Bei den Postsparcassen in Krain) wurden im Monate Juli l. J. im Sparverkehre 19.160 fl. eingelegt und 14.834 fl. zurückgezahlt; im Checkverkehre 550.188 fl. eingelegt und 143.118 fl. rückbezahlt.

(Vergnügungszug nach Wien.) Schroekls Wiener Reisebureau arrangiert anlässlich des am 26. und 27. August in Wien stattfindenden XVII. internationalen Getreide- und Saatenmarktes einen Vergnügungszug von Laibach nach Wien. Fahrpreis für die zweite Classe 18 fl., für die dritte Classe 12 fl. Alles Nähere ist aus den Placaten ersichtlich.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 16. August. Das «Armee-Verordnungsblatt» meldet: Der Kaiser ernannte zu Oberstinhabern den Prinzen Heinrich von Preußen bei dem Infanterie-Regimente Nr. 20, den Prinzen Albrecht von Preußen, Regenten von Braunschweig, bei dem Dragoner-Regimente Nr. 6, den Feldmarschall Moltke beim Infanterie-Regimente Nr. 71.

Wien, 16. August. Nach einer vorliegenden Meldung ist der Erfinder des bei dem Spandauer Kaiser-Manöver zur Anwendung gelangten rauchlosen Pulvers, Apotheker Kallivoda von Falkenstein in Butovar, Sohn des kroat. Protomedicus. — Der Leiter des Press-Departements im Ministerrathe, Ministerialrath Ritter von Freiberg, hat heute einen Urlaub angetreten.

Innsbruck, 16. August. Der Reichsraths- und ehemalige Landtagsabgeordnete Hofrath Baron Ignaz Giovanelli ist heute nach längerer Krankheit im Alter von 74 Jahren gestorben.

Jßl, 16. August. Der Kaiser sammt Gefolge ist um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags von Berlin hier eingetroffen. Das Geburtsfest Sr. Majestät wird hier im engsten Familienkreise gefeiert. Außer dem Erzherzog Ludwig Victor werden keine anderen Gäste erwartet. Am Morgen des 18. August um halb 8 Uhr wird in der Kapelle der kaiserlichen Villa eine stille Messe gelesen, welcher die kaiserliche Familie beiwohnen wird. Am 19. d. M. abends reist Se. Majestät der Kaiser nach Wien, während die Kaiserin und Erzherzogin Maria Valeria hier verbleiben.

Berlin, 16. August. Die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» schreibt: Es sind Tage einer festlichen Weihe, auf welche die deutsche Reichshauptstadt zurückblickt, nachdem der erlauchte Gast unseres Herrscherhauses Kaiser Franz Josef wieder aus unseren Mauern geschieden. Diese Tage werden den Herzen des gesammten deutschen Volkes unvergesslich bleiben. In's tiefste Innere des Herzens mußten ja allen die Worte dringen, mit welchen der erhabene Monarch des verbündeten Nachbarreiches den Gefühlen Ausdruck gab, welche ihn gegen den innig befreundeten Kaiser Wilhelm und das gesammte deutsche Volk, Oesterreich-Ungarns treuen Bundesgenossen, beseelen. Treue um Treue, das wird die Empfindung sein, mit welcher Kaiser Franz Josef wieder in seine Staaten zu den heimischen Pflichten seines Herrscheramtes zurückkehrt, und auch dort wird, wie beim Herrscher, so auch bei den Völkern die Erinnerung unauslöschlich bleiben an die erneuerten Beweise der herzlichsten Freundschaft und Verbrüderung, welche in Berlin ausgetauscht worden sind. Diesseits und jenseits aber werden die Millionen mit dankbarem Sinne jene Mehrung und Festigung der Friedensbürgschaft hinnehmen, die, wie die Worte des Kaisers Franz Josef lauten, zum Heile und Segen gereichen sollen den verbündeten Staaten und Völkern sowie dem gesammten Europa.

Posen, 16. August. Gestern hat der Erzbischof Dinder die königliche Urkunde erhalten, daß das katholische Priesterseminar zum 1. October wieder eröffnet werden darf.

Athen, 16. August. Schakir Pascha legt der christlichen Bevölkerung die Verantwortung für die Situation auf Kreta zur Last.

### Angelommene Fremde.

Am 15. August.

- Hotel Stadt Wien. Graf Auersperg; Winkler, k. k. Oberlieutenant; Nirenberger und Bischinger, Kaufleute, Wien. — Maria Povodnik, Agrar. — Milka Bogacic, Private, Kroatien. — Popstein, Reisender; Ulrich, Architekt, und Stern, Kaufm., Budapest. — Schweiger, Lehrer, und Lehmann, Münchener. — Drobnj, Rechnungs-official, Triest. — Seitel, Caffee-controlor, Zdrja.
- Hotel Elefant. Kaiser, Sans, Neumann, Stagle und Steiner, Kaufleute, Wien. — von Ghyczy, k. k. Lieutenant, Cubar. — Kubitsch sammt Familie, Temesvar. — Schreiber, Kaufm., Budapest. — von Reyer, Kaufm., sammt Familie, Triest. — Gerzina, Besizer, St. Peter. — Timar, Professor, sammt Gattin, Szohof. — Cosulich, Abbazia. — Matasovic, Lehrer, Warasdin.
- Hotel Vairischer Hof. Kurzwall, stud. phyl., Haase, Rathanovo und Beelig, Mediciner, Leipzig.
- Hotel Südbahnhof. Losavec, St. Georgen. — Bodangi, Budapest. — Weigent, Peterwald. — Pusavec, Gerichtsbeamter, Kronau.

### Berstorbene.

Den 15. August. Michael Sterjanc, Maurer, 66 J. Chrdngasse 20, Tuberculose. — Josef Corn, Professors-Sohn, 2 J., Sternwartgasse 4, Scharlach. — Maria Polajnar, Arbeiters-Gattin, 75 J., Rukthall 11, Marasmus.

Im Spitale:

Den 14. August. Jakob Premrov, Locomotivbeiger, 36 J., Tuberculose. Den 15. August. Franz Pefle, Einwohner, 68 J., Marasmus.

### Volkswirtschaftliches.

Laibach, 14. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Holz. Durchschnitts-Preise.

	Mitt.		Max.			Mitt.		Max.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 66	7 25			Butter pr. Kilo ..	—	76		
Korn „	4 66	5 5			Eier pr. Stück ..	—	2		
Gerste „	4 16	5			Milch pr. Liter ..	—	54		
Hafer „	3	3 20			Kalbsteisch „	—	52		
Halbfrucht „	—	6 15			Schweinefleisch „	—	34		
Heiden „	5 33	6 20			Schöpfenfleisch „	—	35		
Hirse „	4 45	5 10			Händel pr. Stück ..	—	16		
Kukuruz „	4 33	5 15			Tauben „	—	2 23		
Erdäpfel 100 Kilo	2 65	—			Heu pr. M. Ctr. „	—	2 32		
Linzen pr. Hektolit.	12	—			Stroh „	—	6 15		
Erbsen „	13	—			Holz, hartes, pr. Klafter	—	4 10		
Fisolen „	11	—			— weiches, „	—	—		
Rindschmalz Kilo	—	84			Wein, roth, 100 Lit.	—	—		
Schweineschmalz „	—	70			— weißer, „	—	—		
Speck, frisch, „	—	54							
— geräuchert „	—	70							

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung
17	U. Mg.	736.7	12.8	West	Rebel	0-00
16	2. N.	735.7	24.4	West	heiter	
9	Nb.	737.1	16.5	SW.	heiter	

Morgens Rebel, heiterer Tag. Das Tagesmittel der Wärme 17.9°, um 1.2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

**MATTONI'S**  
**GLESSHÜBLER**  
reinstes alkalischer SAUERBRUNN

bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk, bewahrt bei Magen- und Darmkatarrh, Nieren- und Blasenkrankheiten, wird von den hervorragendsten Aerzten als wesentliches Unterstützungsmittel bei der Karlsbader und anderen Bädereuren sowie als Nachcur nach denselben zum fortgesetzten Gebrauche empfohlen. (57) 6-5



Schmerzmittel geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die höchst betrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Bruders, beziehungsweise Schwagers und Onkels, des Herrn

### Michael Pakić

Vice-Präsident der Handels- und Gewerbekammer, Gemeinderath und Vice-Präsident der Citalnica, Bürger, Hausbesitzer und Handelsmann etc. etc.

welcher Donnerstag, den 15. August, um 10 Uhr abends nach langem Leiden in Straziße bei Krainburg im 62. Lebensjahre, in Gott ergeben, in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Samstag, den 17. August, um 7 Uhr abends im Sterbhanse zu Straziße bei Krainburg gehoben, nach Laibach zur Aufbahrung im Trauerhanse Domplass Nr. 20 überführt, daselbst Sonntag, den 18. August l. J., um 5 Uhr nachmittags feierlichst eingeseget und zur letzten Ruhe auf dem Friedhofe zu St. Christoph im Familiengrabe beigelegt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Domkirche zu Laibach gelesen werden.

Laibach am 16. August 1889.

Carl Pleško, k. k. Landesgerichtsrath, Bruder. — Marie Pleško, Schwester. — Marie Pleško geb. Lenassi; Leonie Pakić geb. Zhuber, k. k. Hauptmannswitwe, Schwägerinnen. — Leo Pakić, Nefte. — Gusa, Vera Pakić; Anna, Emma, Cirilla, Mihi Pleško, Nichten.

Beerigungsanstalt des Franz Döberlet.

Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach erfüllt eine schmerzliche Pflicht, indem er gezeigend Nachricht gibt, dass sein lang-jähriges verdienstvolles Mitglied, Herr

Michael Pakič

Vice-Präsident der krainischen Handels- und Gewerbekammer, Handelsmann und Hausbesitzer am 15. d. M. um 10 Uhr abends in Stražišče bei Krainburg plötzlich gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Das Leichenbegängnis findet hier Sonntag, den 18. d. M., um 5 Uhr nachmittags von Hause Nr. 20 am Domplatze aus statt.

Laibach, den 16. August 1889.

Tiefgebeugt vom unermeßlichen Schmerze geben wir allen Bekannten und Freunden bekannt, dass der Allmächtige unser heißgeliebtes und uns unbergessliches Söhnchen

Josef

am 15. August l. J., 12 Uhr mittags, in ein besseres Jenseits abgerufen hat. Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 17ten August, um halb 7 Uhr abends von der Todtentafel zu St. Christoph aus statt.

Die tieftrauernden Eltern:

Josef Šorn, suppl. Gymnasiallehrer Clara Šorn.

Schmerz erfüllt gebe ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass meine innigstgeliebte Gattin, Frau

Johanna Sparowiz

heute Freitag, den 16. August, um 2 Uhr nachmittags nach langem Leiden in Studenz im Alter von 56 Jahren, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, selig im Herrn verschieden ist.

Die irdische Hülle der theuren Verstorbenen wird nach Laibach überführt, in der Todtentafel zu St. Christoph aufgebahrt und Sonntag, den 18ten d. M., um 3 Uhr nachmittags zur ewigen Ruhe im Familiengrabe bestatet.

Die heil. Seelenmessen werden in der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob gelesen werden.

Laibach am 16. August 1889.

Josef Sparowiz, Witte.

Course an der Wiener Börse vom 16. August 1889.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stock prices. Includes sections for Staats-Anleihen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, and various bank and industrial stocks.

Sonntags-Fahrkarten

nach Lees-Veldes und retour sind zu haben II. Classe à fl. 1.80, III. Classe à fl. 1.20 im Paulins Fahrkarten-Verkaufsbureau in Laibach, Marienplatz Nr. 1. (3417)

Zug nach Luschari

fährt am 24. August mittags und mitternachts zu beinahe 50% Ermässigung. Nüheres aus den Placaten und im Paulins Fahrkarten-Verkaufsbureau, woselbst auch Karten zu lösen sind. (3416)

Ein gut erhaltenes Clavier

eine Wäschrolle und eine Badewanne sind billig zu verkaufen.

Anfrage in der Administration dieser Zeitung. (3414)

Eine Hegerstelle

ist bei einer grösseren Herrschaft in Kroatien zu besetzen, Antritt 1. September. Bewerber, welche bereits in gleicher Eigenschaft bedienstet waren, wollen sich an die unterfertigte Stelle wenden. (3405) 3-1 Oekonomie-Verwaltung Gross-Oroslavje (Post Zabok), Kroatien.

Praktikant

oder (3410) 3-1

Lehrling

wird in einer hiesigen Spezereiwaren-Handlung aufgenommen. Näheres im Zeitungscomptoir.

Wohnung.

Im Hause Burgstallgasse Nr. 9 ist eine Wohnung, bestehend aus vier Zimmern sammt Zugehör, für Michaeli zu vermieten. - Anfrage ebenerdig. (3411) 3-1

Advertisement for Buchhalter u. Comptabilisten, featuring a portrait of a man and text about accounting services.

Advertisement for Herr G. Piccoli, Apotheker in Laibach.

Advertisement for Magen-Essenz, a medicinal product for stomach ailments.

Large advertisement for Magen-Salz, featuring a decorative border and text about its benefits for digestion.

Advertisement for Rundmachung, Das k. k. Landeszahlamt in Laibach, Kaiser-Josefsplatz Nr. 1, regarding the cleaning of localities.

Advertisement for H. Nestlé's Kindermehl, featuring an image of a bird feeding its young in a nest and text about its nutritional value.

Advertisement for Red Star Line, featuring a steamship and text about routes to Antwerpen and Philadelphia.